

Siegfried Bernfeld  
Psychoanalyse – Psychologie – Sozialpsychologie  
Werke, Band 10

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturalistischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

## BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE

HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

Siegfried Bernfeld

# **Psychoanalyse – Psychologie – Sozialpsychologie**

**Studien und Diskussionsbeiträge  
zu ihrer Theorie und Methodologie  
1913–1941**

**Werke, Band 10**

Herausgegeben von Gerhard Benetka und Ulrich Herrmann  
Mit einem Nachwort von Gerhard Benetka

Psychosozial-Verlag

Siegfried Bernfeld: Werke  
Herausgegeben von Ulrich Herrmann  
Band 10

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung  
der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe  
© 2020 Psychosozial-Verlag, Gießen  
E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)  
[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)  
Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.  
Umschlagabbildung: Bernfeld-Karikatur, Zeichner unbekannt  
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen  
von Hanspeter Ludwig, Wetzlar  
ISBN 978-3-8379-2475-6

## INHALT

### *Veröffentlichungen von Bernfeld*

Zur unbewußten Determination des Denkprozesses	
Eine Selbstbeobachtung (1913) .....	11
Psychoanalyse und Psychologie (1914) .....	15
Zur Psychologie der Lektüre (1915) .....	25
Zur Psychologie der Unmusikalischen. Nebst Bemerkungen über Psychologie und Psychoanalyse (1915) .....	31
Zur infantilen Sexualität (1919) .....	53
Zwei Träume von „Maschinen“ (1920) .....	55
Bemerkungen über „Sublimierung“ (1922) .....	59
Psychoanalyse als Forschungsmethode (1926) .....	73
Sozialismus und Psychoanalyse. Grundgedanken eines Vortrages, gehalten im „Verein Sozialistischer Ärzte“ (1926) ...	77
Die fixe Idee (1927) .....	89
Einige spekulative Bemerkungen über die psychologische Bewertung telepathischer Prozesse (1927) .....	97
Ist Psychoanalyse eine Weltanschauung? (1927) .....	109
Über Faszination (1928) .....	119
Zur Frage: Psychoanalyse und Marxismus (1928) .....	135
„Kassenärztliche Psychotherapie“ (1930) .....	139
„Neuer Geist“ contra „Nihilismus“.	
Die Psychologie und ihr Publikum (1930) .....	147
Die Psychologie in der Arbeiterbewegung (1930) .....	167
Die Krise der Psychologie und die Psychoanalyse (1931) .....	179
Zur Sublimierungstheorie (1931) .....	223
Das „Widerstandsargument“ der Psychoanalyse (1931) .....	237
Der Begriff der „Deutung“ in der Psychoanalyse (1932) .....	251

Die kommunistische Diskussion um die Psychoanalyse und Reichs „Widerlegung der Todestriebhypothese“ (1932) .....	307
Die Gestalttheorie (1934) .....	349
Über die Einteilung der Triebe (1935) .....	411
Zur Revision der Bioanalyse (1937) .....	435
Observations of asthmatic children (1941) .....	485
The facts of observation in psychoanalysis (1941) .....	489

## *Texte aus dem Nachlass*

### Aufsätze

Die soziale Funktion der therapeutischen Psychoanalyse (undatiert, Anfang der 1930er Jahre) .....	509
Die Individualpsychologie Adlers, die Sozialwissenschaften und die Psychoanalyse (undatiert, Ende der 1920er Jahre) ...	521
Psychoanalyse und Soziologie (1931) .....	557
Beobachtung und Beeinflussung in Psychoanalyse und Selbstbeobachtung (1935) .....	571
Die Glaubwürdigkeit der Psychoanalyse (1935/36) .....	625
Klassenpsychologie (undatiert, 1930er Jahre) .....	639
Über Affekte (undatiert, 1930er Jahre) .....	663
Moral Sadism (undatiert, 1940er Jahre) .....	683

### Texte zu einem Film über die Psychoanalyse

Drei Welten in einem Zimmer. Kindervariationen auf ein erwachsenes Thema (1925) .....	687
Entwurf zu einer filmischen Darstellung der Freudschen Psychoanalyse im Rahmen eines abendfüllenden Spielfilms (1925) .....	693

### Arbeitsgruppen-Diskussionsprotokolle

Arbeitsgemeinschaft von Psychoanalytikern und Gestaltpsychologen (1932) .....	725
Diskussionsabende von Psychoanalytikern, Bühler-Schülern u. a. (1933) .....	757

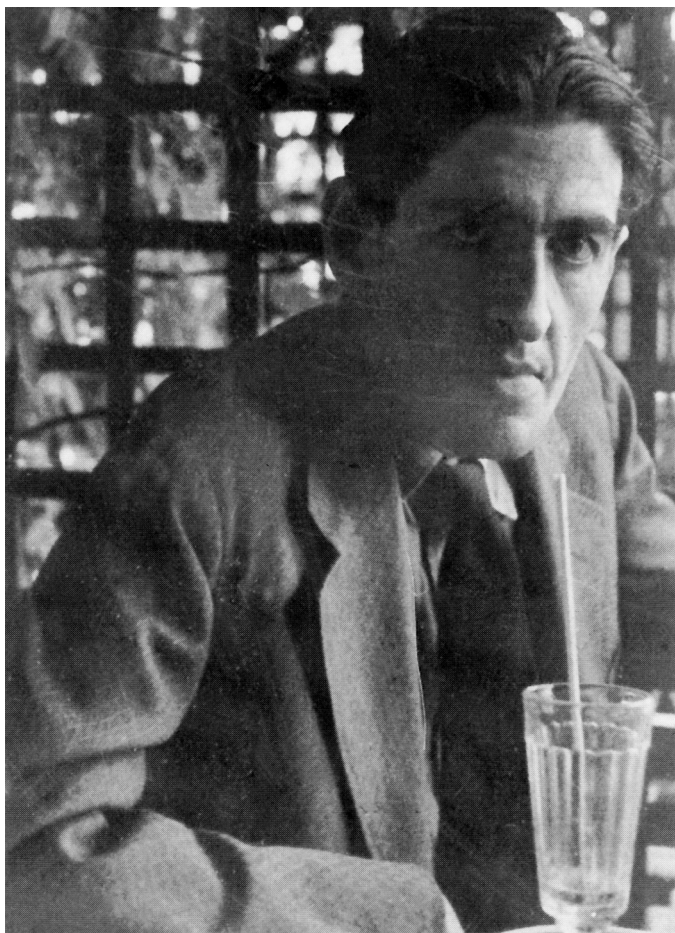
## *Anzeigen und Besprechungen*

\*\*\*

Nachweise ( <i>Ulrich Herrmann</i> ) .....	815
Editionsbericht und Danksagung ( <i>Ulrich Herrmann</i> ) .....	873
Nachwort ( <i>Gerhard Benetka</i> ): Siegfried Bernfelds Studien zum Wissenschaftscharakter der Psychoanalyse und ihrem Verhältnis zu Psychologie und Marxismus .....	875
Sachregister .....	901
Personenregister .....	907



## Veröffentlichungen von Bernfeld



*Siegfried Bernfeld*  
*Ende der 1920er, Anfang der 1930er Jahre*

# ZUR UNBEWUSSTEN DETERMINATION DES DENKPROZESSES

## *Eine Selbstbeobachtung*

(1913)

Im Jahre 1912 war ich mit Studien zur Lehre von der Ideenassoziation<sup>1</sup> beschäftigt; ich hatte schwere Bedenken gegen die üblichen Auffassungen vom Verlauf der Vorstellungen, ohne daß es mir gelingen wollte, meinen verschwommenen und unanschaulichen Gedanken eine präzise und deutliche Fassung zu geben. Da faßten sich mir meine Gedanken eines Tages plötzlich zu einem Bild von seltener Deutlichkeit zusammen: Ich sah die Psyche, das Bewußte und das Unbewußte, als die Mantelfläche eines Kegels aufgerollt, dessen Spitze das Bewußtsein darstellt, von dem aus Helligkeitsstrahlen sich den Mantel hinunter bewegen. Da es sich hier nicht um die Darstellung jener wissenschaftlichen Gedanken handelt, so mag die Beschreibung dessen genügen, was ich *sah*. Zugleich hatte ich das Gefühl, eine wertvolle und bedeutungsvolle Entdeckung gemacht zu haben; wertvoll und bedeutend zunächst für die Ökonomie *meines* Geistes und dann, hoffte ich, auch für die Wissenschaft. Die Erregung, die mich ergriff, war beträchtlich und dauerte lange an. Das Bild ließ mich lange nicht los. Ich habe sehr selten deutliche visuelle Vorstellungen; von eigentlichen Bildern kann ich fast

---

1 Die Lehre von der Ideenassoziation: Hier wäre eine verzweigte Geschichte der Psychologie im 19. Jahrhundert seit Herbart nachzuzeichnen. Verwiesen sei auf eine zeitgenössische komprimierte Darstellung der Assoziationspsychologie von Arthur Kronfeld in: *Handwörterbuch der medizinischen Psychologie*. Hrsg. von Karl Birnbaum. Leipzig 1930, S. 46–48. – Bernfeld ging in diesen Studien dem „Verlauf von Vorstellungen“ nach, weil sie – methodologisch gesehen – die Grundlage für Freuds Methode des „freien Steigens“, der Assoziation bilden. In „*Psychoanalyse und Psychologie*“ (S. 15ff.) greift Bernfeld diese Thematik wieder auf. – Anmerkungen mit dem Zusatz (B.) stammen von Bernfeld, alle anderen sind die der Herausgeber. – Seitenverweise ohne nähere Angaben beziehen sich auf diesen Band.

nie sprechen: ich sehe innerlich gar nichts. Nur äußerst selten erlebe ich eine wirklich sichtbare Vorstellung. Es sind das regelmäßig bedeutsame Erlebnisse, die zum Ausgangspunkt für irgendeine geistige Produktion werden. So verhielt es sich auch hier. Dieses Bild wurde – so wenig es irgend jemandem anderen, dem ich es mitteilte, etwas bieten konnte – zum Mittelpunkt einer Anzahl von Gedanken, durch die ich mich in meinen Studien zur Assoziationslehre bedeutsam gefördert fühlte.

Zur gleichen Zeit war ich mit der Niederschrift einer psychologischen Theorie der Schundliteratur beschäftigt.<sup>2</sup> Ich war bereits gegen das Ende gekommen, als ich nicht recht vorwärtsrücken konnte. Das Kapitel über Lesertypen, vor dem ich stand, konnte nicht niedergeschrieben werden, trotzdem der gedankliche Inhalt völlig klar und bereits oft durchdacht war; es gelang nicht, die Gedanken zu ordnen und wollte nicht gelingen, einen Ausdruck zu finden für ein deutlich gefühltes Wechselverhältnis zwischen den verschiedenen Lesertypen und vor allem für die Rückwirkung des höchsten Typus auf die Niedrigeren. Da bot sich plötzlich, bei anders gearteter Lektüre, mit Vehemenz und, ich möchte sagen, mit strahlender Schönheit wieder jenes Bild vom Kegel, aus dessen Spitze Licht über die Mantelflächen strahlt. Ich sah die Lesertypen in diesem Bild des Kegels zusammen-

---

2 Seit der Jahrhundertwende wurde in Österreich und Deutschland eine heftige Debatte über die sog. Schmutz- und Schundliteratur geführt. Als solche galten Schriften, die entweder literarisch-ästhetisch minderwertig waren oder darüber hinaus auch junge Menschen moralisch gefährdeten. Wenn Bernfeld eine „psychologische Theorie“ dieser Literatur entwickeln wollte, dann steht dies im Zusammenhang mit seinen Studien zur literarischen Produktion im Jugendalter (vgl. *Werke* Bd. 6). Vgl. auch den Text „Zur Psychologie der Lektüre“, S. 25ff. – Zur Diskussion der Schundliteratur für Österreich vgl. von Wilhelm Börner (Jugendfreund von Bernfeld, s. *Werke* Bd. 8, S. 201): „Die Schundliteratur und ihre Bekämpfung“. (Referat am 7. ord. Delegiertentag des „Zentralverbandes der dt.-östr. Volksbildungsvereine“ am 29.3.1908 in Wien) Wien 1908. – Für Deutschland: Ernst Schultze: *Die Schundliteratur. Ihr Wesen, ihre Folgen, ihre Bekämpfung*. Halle/S. 1909, <sup>3</sup>1925. – 1926 wurde aufgrund von Art. 122 der Reichsverfassung ein entsprechendes Gesetz erlassen, dazu 1926 ein Diskussionsbeitrag von Bernfeld (jetzt *Werke* Bd. 5, S. 223f., 233ff.) – Gesamtdarstellung (mit Bibl.): Kaspar Maase: *Die Kinder der Massenkultur. Kontroversen um Schmutz und Schund seit dem Kaiserreich*. Frankfurt/M. 2012.

gefaßt, von den niedrigsten zu den höchsten in Rangordnung gebracht, ihr Wechselverhältnis und vor allem die Wirkung des höchsten auf die anderen ausgezeichnet dargestellt. Das war wenige Tage nach dem ersten Auftreten des Bildes. Nachdem sich die Erregung durch einiges Hin- und Hergehen gelegt hatte, gelang die Ordnung der Gedanken für jenes Kapitel und zugleich die Niederschrift in genügender Weise. Überdies ordnete sich das Gedankenmaterial der letzten Abschnitte der Arbeit und der neu hinzugekommenen Idee für einen zweiten Teil ebenfalls unter demselben Gesichtspunkt: die Disposition nahm die Form eines Kegels<sup>3</sup> an.

Noch in der Aufregung bei diesem zweiten Erscheinen des Bildes war mir der ganze Vorgang äußerst merkwürdig aufgefallen, ich fand aber erst in einer Pause bei der Arbeit des Niederschreibens Zeit, dies näher zu beachten und zu untersuchen. Ich versuchte an das Bild des Kegels „frei zu assoziieren“. Mir löste sich dieses Bild sofort in ein anderes auf, das sozusagen in den Kegel als Rahmen hineinkomponiert war: Egmont liegt (im V. Akt des Goetheschen Dramas) horizontal auf einem Ruhebett (Durchmesser der Kegelbasis); über ihm schwebt Klärchen und neigt den Kopf zu ihm (Kegelspitze) und von ihr geht ein hellster Glanz aus, der kegelförmig in Strahlen herunterrinnt. Mir war sofort mit Erschrecken klar, wer Klärchen ist<sup>4</sup>, und ich wurde mir der folgenden Gedanken bewußt, die in dieser Zeit latent in mir waren: Nicht zum geringsten, um mit begonnenen Arbeiten zu Ende zu kommen, aber auch aus inneren Gründen, hatte ich längere Zeit den Umgang mit meinem Klärchen entbehrt; ich hoffte, diese Entbehrung später kompensiert zu finden in besonderem Lob und erneuerter Liebe Klärchens. (Die Ergebnisse der noch ein Stück weiter geführten Analyse kommen hier nicht in Betracht. Nur das sei bemerkt, daß „Egmont“ – „Besuch des Egmonts im Theater im Alter von elf bis zwölf Jahren“ – in eine sehr gefühlsbetonte Gegend führt.)

Das *Wesentliche* dieser Beobachtung ist, zusammengefaßt: Latente

---

3 Ich bemerke, dass sich für meine Vorstellung die Teile eines Aufsatzes nicht flächig aufeinander folgen, sondern räumlich! (B.)

4 „Klärchen“ wird ein Pseudonym sein für eine Freundin aus Bernfelds großem Freundeskreis im Sprechsaal und an der Wiener Universität; vgl. *Werke* Bd. 2.

Gedanken und Tendenzen, die typisch für die augenblickliche Konstitution des Unbewußten sind, finden einen vollkommenen Ausdruck ihres Inhaltes in einer Szene aus einer Dichtung, die ihrerseits für die gegenwärtige Lage bedeutungsvoll ist. Sie manifestieren sich aber nicht in dieser Form, sondern in einem der augenblicklichen Geistestätigkeit und bewußten Geistesrichtung gemäßen, abstrakten und stereometrischen Gebilde, das in die Kette der Gedanken sich als äußerst bedeutungsvolles Glied einschiebt und den weiteren Verlauf des Denkprozesses determiniert. Ein wesentlich *Neues* fügt unsere Beobachtung dem bereits Bekannten hinzu: Die Manifestierung jener latenten Gedanken geschieht nicht (wenigstens nicht nur) als Hinzufügung eines Inhaltes an die bereits vorhandenen Inhalte – in unserem Fall etwa als neue, originelle psychologische oder philosophische Idee –, sondern als ein formales Prinzip, als Ordnungsprinzip der vorhandenen Gedanken, als Disposition der wissenschaftlichen Untersuchung, die gerade unternommen wird.